

Testamente und Erbstreitigkeiten

Von Kriemhild bis Cornelius Gurlitt

Bearbeitet von
Von Prof. Dr. Dr. h.c. Walter Zimmermann

1. Auflage 2018. Buch. Rund 240 S. Gebunden
ISBN 978 3 406 73023 8
Format (B x L): 12,0 x 20,0 cm

[Recht > Rechtswissenschaft, Nachbarbereiche, sonstige Rechtsthemen > Rechtsgeschichte](#)

Zu [Inhalts-](#) und [Sachverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei

The logo for beck-shop.de features the text "beck-shop.de" in a bold, red, sans-serif font. Above the "i" in "shop" are three red dots of increasing size. Below the main text, the words "DIE FACHBUCHHANDLUNG" are written in a smaller, red, all-caps, sans-serif font.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Wien, Lainzer Tiergarten) war im „Erbteilungsausweis“ mit nur 185.000 Gulden bewertet, der Bau hatte aber mehrere Millionen gekostet. Jetzt ist dort ein Museum.

Die Tochter Gisela erhielt das „**Achilleion**“. Das ist ein Palast auf Korfu (Griechenland), den Elisabeth in den Jahren 1889 bis 1892 erbauen ließ, benannt nach dem griechischen Helden Achilles, der im Trojanischen Krieg (Homer) eine wichtige Rolle spielt. Das Bauwerk hatte weit über 2 Millionen Gulden Baukosten verursacht und wurde nur mit einem Buchwert von 60.000 Gulden bewertet. Die jährliche Wartung kostete 50.000 Gulden.⁹ Gisela verkaufte das Achilleion an den kaiserlichen Familienfonds, der es 1907 weit unter dem Gestehtungspreis an den deutschen **Kaiser Wilhelm II.** weiterverkaufte.¹⁰ Wilhelm II. ließ das Heinedenkmal, das Elisabeth hatte errichten lassen, sogleich wegschaffen.

e) Sissi-Souvenirs. Sie werden gesammelt, wie vieles aus der Kaiserzeit. Es gibt zahlreiche Erinnerungsstücke an Elisabeth, teils aus ihrem Nachlass oder den Nachlässen ihrer Töchter stammend, teils von ihr zu Lebzeiten verschenkt oder vom Personal legal oder heimlich an sich gebracht. Das Problem ist der Nachweis der Provenienz. Im **Sisi-Museum** in Wien, Hofburg, sind über 300 Objekte ausgestellt, zum Beispiel Schirme, Fächer und Handschuhe, die Spielesammlung, eine Waschgarnitur, das Taufkleid, Sisis Milchzahn, Kleidungsstücke wie ein cremefarbenes Sommerkleid aus Seide, eine Reiseschatulle, die Reiseapotheke (mit Kokainspritze), Briefe an den Kaiser usw. Die meisten Gegenstände stammen aus der Sammlung des Münchener Rechtsanwalts *Manfred Klanda* (1936 bis 2000); nach dem Tod von *Klanda* kaufte die „Schloss Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft Ges.m.b.H.“, zu der das Sisi-Museum gehört, die rund 240 Objekte umfassende private Sissi-Sammlung des *Klanda* für 850.000 Euro. Sisi-Museen gibt es auch in Salzburg und in Possenhofen.

⁹ Brigitte Hamann, Elisabeth, S. 596.

¹⁰ Brigitte Hamann, Elisabeth, S. 480.



beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

XVI. Franz Joseph I., Kaiser von Österreich und König von Ungarn, 1901

Aus der Erbschaft seines Onkels Ferdinand und den Einkünften der Zivilliste war ein großes Vermögen vorhanden.

1. Leben, Vermögen

Ferdinand I. (1793 bis 1875) war von 1835 bis 1848 Kaiser von Österreich und König von Böhmen und als Ferdinand V. seit 1830 auch König von Ungarn und Kroatien. Ferdinand I. hatte nicht acht Urgroßelternteile, sondern nur vier (sog. Ahnenschwund); denn sein Vater und seine Mutter stammten von den gleichen Großeltern: den zwei Herrscherpaaren Franz I. und Maria Theresia (Österreich) sowie Karl III. und Maria Amalia (Spanien). Ferdinands Krankheiten (Geisteschwäche) sind vermutlich darauf zurückzuführen.

Nach der Regierungsübergabe an seinen Neffen Franz Joseph I. 1848 lebte Ferdinand in Mähren und in Prag, wo seine vom Herzog von Reichstadt 1832 ererbten böhmischen Güter verwaltet wurden. 1875 starb der kinderlose Ferdinand und setzte seinen Neffen Franz Joseph I. (1830–1916) zum Haupterben ein; zur wertvollen Erbschaft gehörten vor allem die böhmischen Güter des Herzogs von Reichstadt (1811 bis 1832, als „Napoleon II.“ bekannt); das war der Sohn von Napoleon Bonaparte und Marie-Louise von Österreich. Franz Joseph I. war nun plötzlich reich. Er verschenkte sogleich zwei Millionen Gulden an seine Frau Elisabeth und verdreifachte ihre jährliche Apanage auf 300.000 Gulden.

Um die gleiche Zeit begann Franz Joseph I. ein sexuelles Verhältnis mit Anna Nahowski (1860 bis 1931); es dauerte von 1875 bis 1889 und war damals streng geheim. Der Öff-

fentlichkeit wurde ein bescheidener, sparsamer, arbeitsamer Kaiser vorgespiegelt. Möglicherweise war Franz Joseph I. auch der Vater eines der Kinder von Frau Nahowski. Anna Nahowskis Tochter Helene, die 1911 den Komponisten Alban Berg heiratete, verfügt in ihrem Testament, dass die Aufzeichnungen ihrer Mutter der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden dürfen, was erst 1986 geschah.¹ 1889 beendet Franz Joseph I. das langjährige Verhältnis mit Anna Nahowski, wobei er ihr 200.000 Gulden gegen Quittung aus seiner Privatkasse als Abfindung und Schweigegeld zahlen ließ. *„Ich bestätige hiermit daß ich am heutigen Tag 200.000 fl als Geschenk von Seiner Majestät dem Kaiser erhalten habe. Ferner schwöre ich, daß ich über die Begegnung mit Seiner Majestät jederzeit schweigen werde. Anna Nahowski, Wien, 14. März 1889.“*² Das waren in heutiger Kaufkraft mehr als 6 Millionen Euro. Anna investierte in Immobilien, die Todesanzeige von 1931 bezeichnet sie als „Realitätenbesitzerin“.

Unklar ist die Art der Beziehung von Kaiser Franz Joseph I. zur Schauspielerin Katharina Schratt (1853 bis 1940), damals allgemein bekannt, die ebenfalls erhebliche Zahlungen von Franz Joseph I. erhielt. Der Generaldirektor der kaiserlichen Fonds wurde von Franz Joseph I. beauftragt, an Katharina Schratt nach dem Tod von Franz Joseph I. eine Abfindungssumme (500.000 Gulden, nach anderen Veröffentlichungen zwei Millionen Gulden) zu leisten. Das waren in heutiger Kaufkraft zwischen 15 und 60 Millionen Euro. Frau Schratt hatte grosse Spielschulden.

2. Zivilliste, Fideikommiss und Testament

Nach dem tragischen Selbstmord des Thronfolgers Rudolf in Mayerling (1889) begann Franz Joseph I. mit der Ord-

¹ Anna Nahowski und Kaiser Franz Joseph, 1986, herausgegeben von Friedrich Saathen.

² Anna Nahowski S. 144.

nung seines Vermögens, weil es nun aus seiner engeren Familie keinen Thronfolger mehr gab. 1901 errichtete er ein „Fideikommiss-Institut“, in welches das nicht aufzuteilende Familienvermögen („Stammgut, Hausvermögen“) und ein Familienversorgungsfonds gegeben wurde, daneben bestand das Privatvermögen von Franz Joseph I., über das er frei verfügen, es auch vererben, konnte. Die Einzelheiten der Konstruktion und die Vermögensstruktur (Aktien, Anleihen, Grundstücke?) sind nicht veröffentlicht.

Bekannt ist aber, dass Franz Joseph I. aus dem Staatshaushalt eine „Zivilliste“ bezog, also eine Art Gehalt für das Regieren. Da er sich von Gottes Gnade berufen fühlte und absolut herrschen wollte, war er in der Bemessung seines Einkommens nicht kleinlich. 1904 betrug die Zivilliste für Kaiser Franz Joseph I. jährlich 19.323.000 Goldmark,³ was etwa 21.718.000 österreichischen Kronen⁴ entspricht. Da Franz Joseph I. 68 Jahre lang Kaiser war, bezog er mehr als eine Milliarde Gulden aus der Staatskasse. Unklar ist, welche Ausgaben davon zu bestreiten waren. Zum Vergleich: Zar Nikolaus II. von Russland soll aus der Staatskasse jährlich 27 Millionen Goldmark (umzurechnen in Rubel) erhalten haben.

Im Testament von 1901, mit Nachträgen von 1913 und 1914, bestimmte Franz Joseph I., dass die Fideikommiss-Stiftung dem jeweiligen Träger der Krone zugutekommen sollte; seine Töchter Gisela und Valerie sowie seine Enkelin Elisabeth setzte er zu gleichen Teilen als Erbinnen des Privatvermögens ein.⁵ Ferner wurden Zahlungen an die Thronfolgergattin Zita und deren Kinder sowie an den Ehemann der Kaiserin Elisabeth geregelt.

³ Gabriele Praschl-Bichler, Kaiser Franz Joseph privat, S. 21,

⁴ Eine deutsche Goldmark entsprach ab 1871: 0,358423 Gramm Feingold. Ab 1892 galt in Österreich die Krone, 1 Krone = 0,304878 g Feingold. Die Krone war etwas weniger wert als die Mark.

⁵ Manfred Rauchensteiner, Der erste Weltkrieg und das Ende der Habsburger Monarchie, 2003, S. 558 ff.

3. Tod

Franz Joseph verstarb 1916. Die Höhe des Nachlasses, aufgeteilt in Privatvermögen und Fideikommisse bzw Stiftungen, ist nicht bekannt. Ob Erbschaftsteuer anfiel und wie hoch sie gegebenenfalls war, ist ebenfalls nicht bekannt; vermutlich gab es in Österreich eine ähnliche Regelung wie in Deutschland, wonach der Nachlass eines regierenden Fürsten frei von Erbschaftsteuer vererbt werden konnte. Der verwitwete Franz Joseph I. hinterließ zwei Töchter, 15 Enkelkinder und 55 Urenkel. Thronfolger und Inhaber der Familienfideikommisse wurde nach dem **Hausgesetz der Habsburger** sein Großnephew als „Kaiser Karl I.“; das Privatvermögen von Franz Joseph I. erbte Kaiser Karl aber nicht.

1919 war die Monarchie zu Ende. Der 1. Weltkrieg war 1918 verloren, es kam zu Revolution und Geldentwertung. Kaiser Karl I. verzichtete auf den Thron und floh in die Schweiz. Wenig später folgte die Verbannung auf die portugiesische Insel Madeira, wo er 1922 im Alter von nur 34 Jahren an einer Lungenentzündung verstarb.

Die österreichische Nationalversammlung beschloss am 3. April 1919 ein *Gesetz betreffend die Übernahme des Vermögens des Hauses Habsburg-Lothringen*. Die Privat- und Familienfonds des Hauses Habsburg und seiner Zweiglinien, wurden enteignet und ins Staatseigentum übergeführt. Persönliches Privateigentum blieb erhalten.⁶ Dieses „Privatvermögen“ besteht zum Beispiel in großem Waldbesitz und Villen (z. B. Kaiservilla in Bad Ischl). Später wurden von Teilen der Familie Bemühungen unternommen, die Enteignung der Fideikommisse rückgängig zu machen, erfolglos. Der Wert des enteigneten Haus-Vermögens ist nicht bekannt. Wieviel Personen überhaupt zur „Familie“ gehören ist unklar; es soll etwa 500 „Habsburger“ geben, wovon etwa 280 in Österreich leben. Da entfällt auf den einzelnen Habsburger nicht viel.

⁶ Michael Kadgien, Das Habsburgergesetz, 2005.

Kaiser Karl I., der merkwürdigerweise 2004 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurde,⁷ hatte mit seiner Frau Zita acht Kinder. Da er „von *Gottes Gnaden*“ war, konnten er und seine Frau nicht akzeptieren, dass ihn das *Volk* abgesetzt hatte.

4. Franz-Joseph-Souvenirs

Eugen Ketterl (1859 bis 1928) war ein Diener des Kaisers. Er hat persönliche Habseligkeiten des Kaisers zu Lebzeiten und nach dessen Tod verwahrt, alles was sonst weggeworfen worden wäre, wie zum Beispiel Rasierpinsel, Taschenuhren, Schnupftabakdosen, Frisierspiegel, Zigarrenetuis, die lange Unterhose. Solche Souvenirs kamen auf Auktionen, z.B. ein alter, gekürzter Uniformrock von Franz Joseph I. Das Problem ist immer der Beweis, dass solche Gegenstände tatsächlich von Franz Joseph I. verwendet wurden.

beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG

⁷ Papst Johannes Paul II. hat in seinem 26-jährigen Pontifikat 482 Heiligsprechungen und 1338 Seligsprechungen vorgenommen; das sind mehr als in den 400 Jahren davor.



beck-shop.de
DIE FACHBUCHHANDLUNG